

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Die Prügelnacht von Tschenstochau  
**Autor:** Barela, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093846>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Prügelnacht von Tschenstochau

**Polnischer Bischofsbrief zu einem brutalen Überfall der sicherheitsdienstlichen Schlägertruppe ZOMO auf Schulkinder, welche von einem Abendgottesdienst heimkehren wollten.**

Im Europa des 20. Jahrhunderts kommt das Wort «Spießrutenlaufen» nur noch im übertragenen Sinn vor. Sollte man meinen. Aber in der Nacht vom 1. September wurde auf polnischen Polizeiposten das sadistische Spiel wirklich veranstaltet. Die Opfer waren Schulkinder. Man entliess sie dann nötigenfalls in Spitalpflege. Aber zuerst mussten sie sich noch bedanken.

Wir veröffentlichen hier ein Schreiben des Bischofs von Tschenstochau über diese Ereignisse. Es wurde am 3. Oktober verfasst und am 7. Oktober in den Pfarreien des Bistums von der Kanzel verlesen. In polnischer Sprache erschien das Dokument in der Novembernummer der Pariser Zeitschrift «Kultura».

*Liebe Diözesanen, liebe Einwohner von Tschenstochau.*

Immer häufiger seid ihr zu meinen engsten Mitarbeitern und zu mir selbst mit der Frage gekommen, ob und wie ich auf die Ereignisse vom 1. September dieses Jahres reagiert hätte, im Zusammenhang mit der Messe zum Schuljahresbeginn, deren Besuch ich den Kindern und Jugendlichen empfohlen hatte.

Deswegen fühle ich mich verantwortlich und will



Die ZOMO-Schlägertruppe ist ein primitives Ausführungsorgan, aber der Einpeitscher ist oben. (Vignette: «Gegenstimmen», Wien.) Dabel lässt sich Jaruzelski bescheinigen, er habe seine Untergebenen angewiesen, «keine Massnahmen zu treffen, die im Widerspruch zur Achtung des Gewissens und der Überzeugung der Staatsbürger stehen».

auf eure Fragen antworten. Ich tue es ungern. Lieber würde ich darauf verzichten, jene schmerzlichen und traurigen Ereignisse wieder aufzugreifen. Aber ich spreche doch von ihnen, damit ihr nicht denkt, es sei mir gleichgültig, was euch und euren Kindern widerfahren ist; damit ihr nicht denkt, ich wolle es vergessen. Ich habe nicht vergessen, und ich werde nicht vergessen. Nach den Ereignissen vom 1. September habe ich einen Protest an die zuständigen Militärbehörden von Tschenstochau gerichtet. Sie haben mir am 15. September mit einem Schreiben geantwortet, in welchem sie die Vorkommnisse herunterzuspielen suchten. Unter anderm erklärten sie, es sei weder zu Schiessereien noch zum Einsatz von Giftgas gekommen; auch habe man keine Kinder und Schüler zusammengeschlagen.

Am 23. September habe ich den Militärbehörden einen zweiten Brief geschrieben. Darin habe ich auf die Tatsachen hingewiesen. Es hat in verschiedenen Teilen der Stadt Schiessereien gegeben. Man hat Tränengasbomben geworfen. Man hat verhaftete Kinder sowohl auf den Polizeirevier als auch im Zawodzie-Gefängnis körperlich gepeinigt.

Mehrere Knaben sind so grausam zusammengeschlagen worden, dass man sie ins Spital einliefern musste; einige haben sich von ihren Verletzungen bis heute nicht erholt. Man hat mehrere Buben Spießruten laufen lassen und die armen Opfer anschliessend gezwungen, für die Prügel zu danken.

Polizeigerichte haben über die Familien von verhafteten Kindern und Jugendlichen willkürlich

angesetzte Geldbussen zwischen 5000 und 20000 Zloty verhängt. (Der Monatslohn eines Arbeiters beläuft sich auf 6000 bis 7000 Zloty; Anm.)

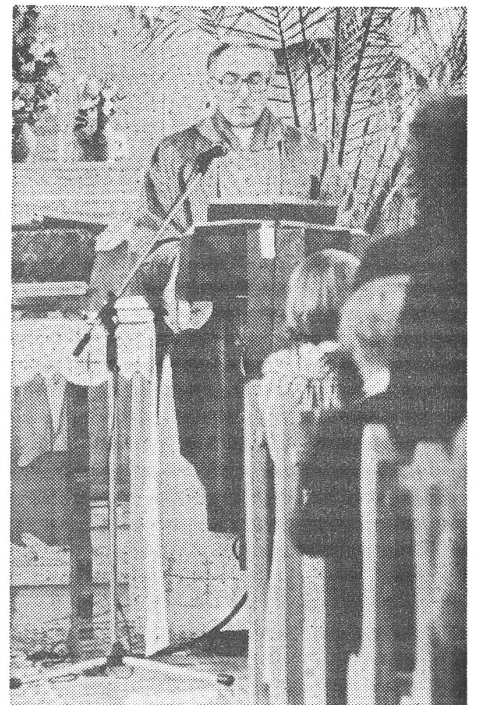
Ich drücke allen Kindern mein tiefes Mitgefühl aus, den Buben und Mädchen, die als Opfer dieses Überfalls schwer gelitten haben. Mein Mitgefühl gilt auch den Eltern, die während der ganzen Nacht nicht wussten, warum die Kinder von der heiligen Messe nicht nach Hause zurückkehrten. Sie hörten die Schüsse draussen und wussten nicht, was geschah.

Mein Dank geht an alle edelmütigen Einwohner, die flüchtende Kinder für die Nacht aufgenommen und ihnen so grosses Leiden erspart haben. Viele Familien haben nach Bezahlung der verhängten Bussen kein Geld mehr; viele mussten sich hoch verschulden, damit ihre Kinder nicht eingesperrt wurden. Ich bitte euch, den Familien in Not zu helfen; in euren Pfarreien werden Opfergaben und Spenden entgegengenommen.

Der ganze traurige Fall des gewaltsamen Überfalls auf unsere Schüler im Kindes- und Jugendalter ist noch nicht abgeschlossen, und schon treten neue Fälle auf, wie ihr mir mündlich und schriftlich mitgeteilt habt.

Man hat aus mehreren Schulen die Kreuze entfernt. Das ist eine schwer verständliche Massnahme. Das Zeichen des Kreuzes ist ein Symbol der Liebe, der Selbstaufopferung für den Nächsten. Das Kreuz erweckt keine schlechten Gefühle.

Auf wessen Anordnung geschah alles, was leider geschah? Kreuze aus Schulräumen entfernt hat



Für Kinder bald ebenso ein verbotener Ort wie in der Sowjetunion? Polnische Kinder in einer Dorfkirche. Bild aus dem Mondo-Buch «Polen», Lausanne 1981.

## Was geschah

Das ist der Hintergrund zu den Ereignissen, auf welche sich das Schreiben von Bischof Barela bezieht:

Am Mittwoch, dem 1. September, begann in Polen das Schuljahr. Wie an andern Orten auch veranstaltete die katholische Kirche in Tschenstochau zu diesem Anlass einen Schüलगottesdienst, in diesem Falle eine Abendmesse. Sie wurde besucht von den Schülern aller Primar-, Mittel- und Berufsschulen der Stadt.

In Polen ist es im Anschluss an Gottesdienste manchmal zu spontanen Kundgebungen gegen die Militärdiktatur gekommen, die von den werktätigen Massen als faschistisch und hitlerfaschistisch empfunden wird. In Tschenstochau hatten die kirchlichen Veranstalter zu keinerlei Demonstration aufgerufen, aber die Behörden gingen davon aus, dass eine solche geplant war.

Auf jeden Fall wurden die Kinder und Schüler, als sie nach dem Gottesdienst aus der Kirche heraustraten, um sich auf den Heimweg zu begeben, von der sicherheitsdienstlichen Sondertruppe ZOMO überfallen. Manche wurden sofort brutal zusammengeschlagen; Flüchtende wurden auf den Strassen gejagt. Für festgenommene Schüler gab es dann im Gefängnis und auf diversen Polizeirevieren weitere Prügel. Es wird berichtet, dass ein ZOMO-Schläger seinem Opfer zugerufen habe: «Bete doch zur Madonna; vielleicht hilft sie dir.»

Etliche der misshandelten Kinder mussten ins Spital eingeliefert werden; laut unbestätigten Berichten haben einige von ihnen bleibende Schäden davongetragen.

Die ganze Aktion ist von der polnischen Presse verschwiegen worden.

**Bemerkenswerterweise wird das Motiv von Schuljugendlichen, die «nichts auf der Strasse zu suchen» hätten, auch von einer Karikatur in «Polityka» (Warschau, 4.12.1982) behandelt:**

«Liebes Fernsehen! Um in die Schule zu gehen, sind wir gezwungen, auch auf die Strasse zu gehen!»

**Auch der Heimweg aus der Kirche führt über die Strasse...**



Ryl. R. RACEKA („Tygodnik Chłopski“)

nisterpräsidenten Kenntnis gegeben. Armeegeneral Wojciech Jaruzelski habe die zuständigen Verwaltungsstellen angewiesen, keine Massnahmen zu treffen, die im Widerspruch zur Achtung des Gewissens und der Überzeugung der Staatsbürger stehen.

Im Lichte dieser Stellungnahme stellt die Entfernung von Kreuzen einen Amtsmissbrauch dar. Ich bedaure, dass diese Vorfälle in unserer Wojewodschaft Tschenstochau stattfinden.

Ich empfinde grösste Hochachtung für Eltern, Lehrer und Kinder, die den Mut hatten, das Kreuz zu verteidigen, das Zeichen unseres Glaubens.

Zum Schluss rufe ich euch zum Gebet für alle auf, die Ungerechtigkeit erlitten haben oder noch

erleiden. Wir wollen auch für alle beten, die den Mut haben, unsern Glauben offen zu bekennen, ihre Liebe zum Zeichen des Kreuzes offen zu zeigen. Beten wir aber auch für jene, die andern Unrecht tun, für jene, die unter dem Vorwand der Toleranz unduldsam sind.

Mit euch zusammen bete ich zur Muttergottes für alle Opfer der Ungerechtigkeit und für unsere Heimat. Ich segne euch.

Stefan Barela  
Bischof von Tschenstochau

Tschenstochau, den 3. Oktober 1982

man unter andern in den Ortschaften Brzeziny Wielkie, Kawodrzy, Zajaczkach, Wierzchlesie, Drobnice, Naramice, Silnicy und Czastarach. Hie und da hat man sogar die Kinder gezwungen, die Kreuze selbst zu entfernen. Man drohte ihnen, falls sie sich nicht fügten und mitmachten, würden sie nicht ins Gymnasium aufgenommen. Ein solches Vorgehen ist eine Vergewaltigung des Gewissens. Es ist auch unpädagogisch.

Die Kreuzentfernungen stehen überdies im Widerspruch zur offiziellen Stellungnahme der Staatsorgane. Der Innenminister, Divisionsgeneral Czeslaw Kiszczak, hat in seiner Antwort auf den Brief des Sekretärs der Bischofskonferenz vom 9. Februar 1982 die Kreuzentfernungen aus Schulzimmern als bedauerliche Vorfälle bezeichnet, die zu unnötigen Spannungen zwischen den Inhabern der Staatsgewalt einerseits, der Kirche und den Staatsbürgern andererseits führten. Aus gleichem Anlass hat der Innenminister dem Erzbischof Dabrowski von einer Anordnung des Mi-

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD** zu Fr.39.— (Ausland sFr.42.—/DM 48.—).  
Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name  Vorname

Strasse  PLZ, Ort

Datum  Unterschrift